



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimathrief



Schneidemühl

505 Jahre Schneidemühl 1513 – 2018

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

13. Jahrgang, 2. Ausgabe März/April 2018



Wappenhaus in Frankfurt (Oder), Foto: S. Oehlschläger

Editorial

Sehr geehrte Heimatbriefleser,

in dieser Ausgabe finden Sie wieder einen Artikel unseres Schneidemühlchronisten Heinz Haase diesmal zu den Themen Kreditbank „Westpreußische Landschaft“ und neue Gaststätte auf dem Stadtberg - neben den allfälligen Beantwortungen von interessanten Leserfragen. Bankinstitute mit der Bezeichnung „Landschaft“ gab es in allen preußischen Provinzen außer im Rheinland. Unter der Rubrik Neuigkeiten finden wir den Hinweis auf weitere bedeutende Investitionen im Wohnungsbau auch im Bereich Seminarstraße, die Großgaststätte ist ja schon da, wie der Chronist berichtet! Die Leser, die selbst oder im Verwandten- oder Bekanntenkreis die Möglichkeit haben, das Internet zu nutzen, sollten sich wegen der Bilder zu den Themen das einmal am Computer anschauen. Die meisten unter uns werden den polnischen Text nicht lesen können – die Bilder sprechen aber doch auch. Und nicht nur Bilder, ebenso sind kurze Videos zu sehen: zur Sanierung der Orgel in der Familienkirche und ein Blick in den Raum mit den vielen Monitoren der Kameraüberwachung. Ich kann nur wünschen, dass recht vielen Lesern die neue Technik den Vorteil verschafft, auf diese Weise Schneidemühl zu besuchen – auch wenn sie nicht mehr reisen können. Wenn auch einige Leser sagen werden, das ist nicht mehr unsere Stadt, so würde ich ihnen erwidern: ja doch, es ist weiterhin Schneidemühl. Sind nicht nach dem Krieg die zerbombten Städte neu aufgebaut und haben eine verändertes Gesicht bekommen, sind aber dennoch Hamburg, Lübeck, Berlin usw. so wie eben Schneidemühl auch; Piła war als Name früher ebenfalls in Gebrauch.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass auch in diesem Jahr von der Deutschen Sozialkulturellen Gesellschaft in Schneidemühl ein Sommerfest im Juni geplant ist, der Termin steht noch nicht fest. Könnte das nicht Anlass

für einen (Kurz-)Urlaub sein?

Der Heimatbrief übernimmt dankenswerterweise den Bericht von Frau Cordes zum Besuch einer kleinen Delegation der Freunde der Stadt Piła in unserer Heimatstube in Cuxhaven, der in den Cuxhavener Nachrichten erschien. Dieses Arbeitstreffen war im Verlauf eines Abendessens, zu dem Maria Bochan während unseres Besuchs der Adventsfeiern in das Schützenhaus geladen hatte, vereinbart worden (siehe Bilder Seite 10). Bei den Gesprächen erfuhren wir von der baldigen Herausgabe Jo Mihalys „Kriegstagebuch“ und eines Buches mit historisch interessanten Aquarellen des Künstlers Eduard Gärtner aus der Zeit der Eröffnung der Königlichen preußischen Ostbahn im Bereich Schneidemühl Bromberg 1851. Dieser Streckenabschnitt musste nach 70 Jahren im Vollzug des Versailler Vertrages der neuen polnischen Republik übergeben werden. Hier stellt sich die Beziehung zum nächsten Artikel her – zum Wappenhaus in Frankfurt (Oder) und die Erinnerung an den Deutschen Osten im heutigen öffentlichen Raum.

Dem Bericht unseres Landsmanns Alfred Heymann fügen wir noch zwei Fotos bei. Berichte zu diesen dramatischen Tagen können sie, liebe Leser, auch in Helmut Lindenblatts „Pommern 1945“ nachlesen. Man kann es sehr gut verstehen, dass die, die das erlebt haben, darüber schwiegen und nicht gerne nach dem Krieg daran erinnert werden wollten. Und dennoch besteht die Pflicht darüber zu berichten, um der Wahrheit willen und um zu der Erkenntnis zu gelangen, Probleme im Zusammenleben der Völker auf andere Weise aber nicht kriegsrisch lösen zu wollen.

In der Hoffnung, dass die Abonnenten diesen Brief noch in der Karwoche erhalten, verbleibe ich mit guten Wünschen für ein frohes Osterfest

Herzlich grüßt Ihr Manfred Dosdall

Die Schneidemühler Heimatstube in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven ist wieder von April - Oktober 2018 jeweils am ersten Mittwoch des Monats von 14:30 bis 17:30 Uhr geöffnet.

Die nächsten Termine sind: 4. April, 2. Mai und 6. Juni 2018

Frau Manuela Relitz (Telefon: 04724 1788) freut sich auf Ihren Besuch!

Mein Schneidemühler Heimatbild

Was war die „Westpreußische Landschaft“ und wo war ihr Domizil in Schneidemühl?



Liebe Schneidemühler Heimatbriefleser, liebe Schneidemühler und Pommersche Landsleute!

Zum allerersten Mal in meinem nunmehr jahrzehntelangem Wirken für den „HB“ und die „Pommersche Zeitung“, für die Würdigung und die Bewahrung der Erinnerung an die uns brutal geraubte Heimat, habe ich für diese Ausgabe März/April 2018 mein „Schneidemühler Heimatbild“ in zwei Blöcken erarbeitet und zwar in einem historischen Teil mit dem Wiedererleben eines kleinen Stückchens der verlorenen, schönen Heimat vor unserem „geistigen Auge“ – heute die „Westpreußische Landschaft“, und in einen zweiten Teil mit dem Bericht über eine neue bemerkenswerte Einrichtung in unserer Heimatstadt, jetzt Piła.

Nach dem traurigen Ende der „Pommerschen Zeitung“ im Dezember letzten Jahres steigt die Bedeutung des „Schneidemühler Heimatbriefes“ als noch letzte Brücke zu unserer Heimat, als Verbindung der Landsleute untereinander, aber auch als das Andenken für die nach uns kommenden Generationen an den deutschen Osten und die Wurzeln ihrer Väter – unschätzbar! Und mir dieser Tatsache voll bewusst, will ich, wenn der Herrgott meiner Frau Gerhild und mir noch eine Weile Gesundheit und Kraft schenkt, mit meinem Team durch unseren „HB“ ganz im Interesse unserer Leser dienen. Niemals dabei zu vergessen, Dank und Anerkennung dem hohen Einsatz der Schriftleitung und seinen Helfern!

Selbstverständlich auch heute wieder traditionell als Erstes die Bearbeitung von Leserzuschriften zum „HB“ 1/18, die dieses Mal nach Erscheinen meines Herbstspazierganges in die „Porzellanstadt Kolmar“ besonders interessant und wertvoll ergänzend waren, wobei in mehreren, das von mir geschilderte emotionale Erleben (z.B. Seite 6 ...näher, näher mein Gott zu Dir...) vordergründig unsere Leserinnen und Leser zu Herzen gehend bewegt hat! Was ich und ganz bestimmt alle Leser nicht wussten, und ich deshalb darüber auch nicht schreiben konn-

te, ist die historische Tatsache, dass aus der Porzellanstadt Kolmar einer der bedeutendsten Baumeister Schneidemühls stammt, Herr Adolf Sommerfeld, geb. am 4. Mai 1886 in Kolmar. Diese wertvolle Ergänzung zur Geschichte Schneidemühls übermittelte mir Herr Dr. Christian Liebscher, 10315 Berlin, Rhinstr.115. Ich möchte an dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit Herrn Dr. Liebscher nicht nur dafür danken, sondern öffentlich lobend erwähnen, da er mir für meine Heimatbilder wiederholt, bisher noch nicht bekanntes Text- und Bildmaterial aufgearbeitet zur Verfügung gestellt hat und das als Wissenschaftler, Heimatfreund und Geschichtskenner des Deutschen Ostens in hoher Qualität.



Der Architekt und Bauunternehmer, Adolf Sommerfeld, geb. 4.5.1886 bis 8.2.1964, der für die Stadt Schneidemühl so viel Bedeutendes geschaffen hat.

Der jüdische Architekt Adolf Sommerfeld entstammte einer renommierten Kolmarer Bauhandwerkerfamilie. Er war ein kreativer Mann mit außerordentlich hohem bautechnischen Können und voller Tatendrang und schuf bereits als Vierundzwanzigjähriger 1910 seine eigene Firma in Schneidemühl „Adolf Sommerfeld, Bauausführungen“, die in der Reichshauptstadt mehrere Projekte erfolgreich realisierte, u.a. den 4. Bauab-

schnitt des Riesen-Warenhauskomplexes Wertheim in der Leipziger Straße. Und das wollte schon etwas Bedeutendes heißen! In Schneidemühl, auf dem ehemaligen Gelände der Flieger-Ersatz-Abteilung baut Adolf Sommerfeld das zu damaliger Zeit größte Sägewerk mit angeschlossener Holzverarbeitung. Ab 1920 ist das die „Fea-Werke GmbH“, Sitz Schneidemühl, das damals größte und modernste Werk der Branche in ganz Deutschland. Gemeinsam mit der Stettiner Ostsee-Holzindustrie AG bildet es den Hauptsitz der Sommerfeldschen Bauunternehmen (Übrigens blieben die großen Fea-

Werke von den Kämpfen um Schneidemühl weitgehend verschont und sind heute Standort d. Firma Philips).

FEA - Werke S. m. b. H.

Schneidemühl, Selgenauer Straße 150

Hoch und Tiefbau

Eisenbetonbau

Holzhaus und Holzstapelbau

Lagerunterkünfte
in fester und transportabler Holzbaweise

Großtischlerei
Spezialabteilung Treppenbau

Größtes Säge- und Hobelwerk
des Ostens

Arbeitsgebiet: Nord-, Ost und West

Holzgroßhandlung
Export - Import

Aktionsradius: 900 Kilometer

Belegschaftsmitglieder: 1300

Annonce aus der Schneidemühler Tageszeitung „Der Gesellige“ vom 9.1.1930, die einen Ausschnitt aus dem erfolgreichen Schaffen Adolf Sommerfeld's widerspiegelt, hier sein Bau der großen „FEA-Werke“

In der Stadt Schneidemühl errichtet Sommerfeld für die damalige Zeit moderne Geschäfte und technisch perfekte Lagerhallen für Handel u. Industrie und ab 1922 Wohnungen, so z.B. alleine in der Schmiedestraße über 80, des Weiteren das architektonisch Solidität ausstrahlende Zollamtsgebäude und als größten Auftrag, die Mitwirkung an der Errichtung des Regierungsgebäudes Danziger Platz. Diese genannten Arbeiten in Berlin u. bedeutungsvoll für die Entwicklung von Schneidemühl, stellen nur einen Ausschnitt der vielen von ihm zu verantwortenden Bauten dar. In seinen Betrieben hatten hunderte Menschen einen gesicherten und gut bezahlten Arbeitsplatz. Als anerkannte jüdische Persönlichkeit stand er frühzeitig im Focus der antisemitischen Rassenpolitik der Nationalsozialisten. Im Sommer 1933 stürmte die SA seine Villa in der Limonenstraße in Berlin-Lichterfelde. 2 Jahre später wird seine Unternehmensgruppe enteignet. Er konnte nun sein Leben nur noch durch Verlassen Deutschlands retten und flieht in letzter Stunde nach Frankreich und später beim Einmarsch der Wehrmacht übersiedelt er nach England. Als

Erinnerung an Adolf Sommerfeld, den erfolgreichen Schneidemühler Baumeister jüdischer Herkunft, trägt seit 1966 in Berlin-Wannsee eine Straße den Namen „Sommerfeldring“. Er gehört zweifelsfrei zu den Architekten und Unternehmern, die Deutschlands Entwicklung vorangetrieben haben und war mit unserer Heimatstadt Schneidemühl eng verbunden. Wir als die noch lebenden gebürtigen Schneidemühler sagen Frau Celina Kress großen Dank, dass sie das Wirken und das traurige Schicksal dieser jüdischen Kolmar-Schneidemühler Persönlichkeit 2008 in ihrer Dissertation in die absolut notwendige Erinnerungskultur zur Geschichte unserer Heimatstadt zurückgeholt hat. Wir als die noch lebenden, gebürtigen Schneidemühler wollen dem jüdischen Baumeister, unserem Schneidemühler Bürger Adolf Sommerfeld bleibendes, ehrendes Gedenken bewahren und dieses an die nach uns gekommenen Generationen weitergeben.

Aber wir müssen in Scham zurückdenken, was und wie viel Leid im Namen Deutschlands auch in unserer Heimatstadt geschah und es als unsere ehrliche Verpflichtung ansehen, und uns dafür einsetzen, dass nirgends und niemals mehr auf deutschem Boden Menschen wegen ihres Glaubens verfolgt und ermordet werden!

Nachdem wir Pommern nun „unsere“ Pommersche Zeitung verloren haben und die Stimme für ein freies Pommern im geeinten Deutschland zum Schweigen gebracht wurde, enthielten mehrere Zuschriften Bitten, ob „unser“ „Schneidemühler Heimatbrief“ nicht noch ein letztes Mal die Faksimile unserer ehemaligen Heimatzeitung für den Raum von der Ostsee bis zum fernen Küddowstrand bringen könnte?

Hiermit erfülle ich auch diese Wünsche mit den Köpfen der „PZ“ wie sie bis zur letzten Ausgabe im Dezember 2017 erschien und ergänze diese durch historische, traditionelle „Schneidemühler“ Zeitungen. Hierzu die Feststellung: Wie wir seit dem Spätsommer 2017 die neue Schriftleitung kennenlernen konnten, haben bei ihr Leserbitte-Leserwünsche stets oberste Priorität und so möchte ich als „Schneidemühl-Chronist“ - aber ganz besonders im Namen unserer Leser und Landsleute auch für die Erfüllung dieser heutigen bescheidenen Anliegen danken.



Die Zeitungsköpfe: Schneidemühler Tageblatt, die Schneidemühler Zeitung, die Grenzwatch, Pommersche Grenzlandzeitung 1940, Pommersche Grenzlandland-Zeitung 1944, „Pommersche Zeitung“ 1995, und letzte Ausgabe Dez. 2017 „Die Pommersche Zeitung“, v. 23. Dezember 2017.

Nun zu der Realisierung der im 1. Absatz dieses Beitrages angekündigten 2 Blöcke meines „Schneidemühler Heimatbildes“ zum ersten, den historischen Teil über die „Westpreußische Landschaft“.

Wir hatten in Schneidemühl ein perfektes Angebot an Banken und öffentlichen Kassen. Um nur einige der großen zu nennen die „Deutsche Bank“ in der Friedrichstr. 29, die „Dresdner Bank“ in der Friedrichstr. 34, die „Mittelstandsbank“, Zeughausstr. 2, die „Provincialbank Grenzmark Posen-Westpreußen“, in

der Posener Str. 22, die „Stadt-Sparkasse“ in der Posener Str. 4-5 und in der Bromberger Str. 14. Diese alle in repräsentativen Gebäuden, im Stadtbild stets die Blicke auf sich ziehend. Aber dann auch noch kleinere Geldinstitute, wie um nur zwei als Beispiel zu nennen die „Ostdeutsche Genossenschaftsbank GmbH“, Güterbahnhofsstr.1, die „Spar-und Darlehnskasse Eintracht GmbH“ in der Schlageterstr. u.a.

Die meisten waren uns Jüngeren damals von der Optik her einigermaßen bekannt und kommen bestimmt durch diese Aufzählung wieder in unsere Erinnerung zurück - das soll auch mein Anliegen sein. Aber die für die Geschäftswelt, besonders für Investitionen in Landwirtschaft, Handel und Bauwesen älteste und bedeutendste Schneidemühler Bank, die „Westpreußische Landschaft“ kannten (und kennen) nur die wenigsten Schneidemühler (Vielleicht liegt das auch etwas an dem eigenartigen Namen dieses Kreditinstituts – eigentlich Landwirtschaftlicher Kreditverein.)



Das prächtige Gebäude des Hauptsitzes der Städt. Sparkasse Schneidemühl, Posener Str. 4-5

Der Sitz dieses Traditions-Bankhauses war Neuer Markt 14, nur wenige Schritte von der Straßengabelung Neuer Markt – Hasselstraße entfernt. Gehen wir in die Zeit um 1775 zurück, befand sich um Schneidemühl herum der Boden im ausgedehnten Grundbesitz. Das Land war grundsätzlich in viele Güter aufgeteilt. Die Infrastruktur miserabel, das Leben der Landarbeiter sehr hart und entbehrungsreich. Ganz Westpreußen war in einer großen Bredouille. Fast alle Gutsbesitzer steckten in Schulden. Um diesen Zustand zu beenden schlossen sich die adligen Gutsbesitzer der Provinz zusammen und gründeten eine eigene Kreditbank,

der sie den Namen „Westpreußische Landschaft“ gaben. Aus diesem Anlass gründete der König ein Landgestüt in Schneidemühl, welches durch die Zucht von Rasse-Pferden und deren Verkauf bald Kapital für die Bank erwirtschaftete.

Am 19.4.1789 erhielt die „Westpreußische Landschaft“ offiziell die Bestätigungsurkunde vom König und er stiftete damit 200 000 Taler als Grundstock - eine für die damalige Zeit ungeheuer hohe Summe. Von da an ging es sichtbar und spürbar aufwärts zum Nutzen des Landes.

Die „Westpreußische Landschaft“ bestand aus 4 Departements: Schneidemühl, Bromberg, Marienwerder und Danzig. Der Sitz der Leitung war Schneidemühl auf dem an der Nordseite des Bethauses (Die evangelische Stadtkirche bestand zu dieser Zeit noch nicht!) gelegenen Grundstückes. Es war ein zweistöckiges Fachwerkgebäude. Dieses wurde 1833 abgerissen und am selben Platz ein ansehnliches Bankgebäude errichtet. Leider fiel es 1834 dem großen Brande zum Opfer und erstand aber bald wieder neu aus der Asche, nunmehr massiv mit weithin leuchtend roten Ziegeln, als architektonisches Schmuckstück des stetig wachsenden Neuen Marktes. Ende des Jahres 1897 wurde es innen und außen modernisiert, wobei der wuchtige Balkon über dem Haupteingang, ein von Schneidemühls Meistern, ein schmiedeeisernes geschaffenes Kleinod, wirklich faszinierte und so bildete das gesamte Ensemble der „Westpreußischen Landschaft“ einen immer wieder beeindruckenden Blickfang (rechtsseitig zum Rathaus, gegenüber die am 3. August 1822 eingeweihte evangelische Kirche und linksseitig zur Brückenstraße in der Nr. 12 das prachtvolle, traditionsbewusste Geschäftshaus Fischer & Tschuschke und in der Nr. 12 das elegante Hotel „Preußenhof“.

Ja, das war auch ein bemerkenswertes Stückchen unseres ehemaligen Schneidemühls und wird niemals mehr so wiederkommen.

In Gesprächen mit alten Heimatfreunden für die Recherchen zu diesem Beitrag musste ich leider erkennen, dass die wenigsten Schneidemühler hier das bauliche Kleinod der „Westpreußischen Landschaft“ an dieser exponierten Stelle kannten und die große Bedeutung dieses Kreditinstitutes mit seinen Investitionen für die Entwicklung der Region Schneidemühl schon gar nicht!



Die „Westpreußische Landschaft“ Neuer Markt 14
Hier im Mittelpunkt das Geschäftshaus Fischer & Tschuschke, das zweitgrößte Warenhaus der Stadt für Eisenwaren, Hausrat, Kamine, Elektro-Öfen und riesige Auswahl an Geschenkartikeln

Deshalb habe ich es mit diesem „Heimatbild“ gewürdigt und als schöne Erinnerung für uns alle noch einmal vor unserem geistigen Auge wiedererstehen lassen.

Wenn ich an meine Jugendzeit daheim zurückdenke, habe ich zu diesem Bankhaus meine eigene, meine besondere Verbindung, bin ich doch ohne jede Übertreibung bestimmt hunderte Male daran vorbeigegangen. Das hatte zweierlei Gründe: Einmal war ich – wie schon in vorausgegangenen Heimatbildern von mir geschrieben – ab Frühjahr 1944 Angehöriger der Feuerwehr-HJ. und die Feuerwache lag ja ganz dicht in der Hasselstraße an der „Westpreußischen Landschaft“ und zum Zweiten war ich ständiger Besucher – Sucher und Käufer in Schneidemühls größtem Bücherlager am Platze, der Comenius Buchhandlung, Neuer Markt 7, also auch nur einige Schritte von dem Bankhaus entfernt. Deshalb führten mich meine Wege immer wieder an der „Westpreußischen Landschaft“ vorbei und ich habe oft gerade vor ihr ergriffen verweilt, denn direkt gegenüber wurden meine Blicke von der wunderschönen Sakristei an der Nordseite der evangelischen Stadtkirche mit dem Denkmal der übergroßen granitene Säule, bekränzt mit dem Lorbeer umwobenen Eisernen Kreuz + Adler zum Andenken an die preußischen Soldaten, die im Befreiungskampf 1813/1814 gegen Napoleon gekämpft und gefallen waren, gefangen. Ich selbst habe als Angehöriger des „HJ Fähnleins 3 – Stadtberg“ - an den Feierlichkeiten an den Jahrestagen teilgenommen und auch die Ehre gehabt 1943 und 1944 Ehrenwache stehen zu dürfen.



Das Luxus Groß-Restaurant „Amor“ auf dem Stadtberg in Schneidemühl, Seminarstr.4-7
Foto: Gerhild Haase, April 2017

Nun zum im Einleitungsteil meines heutigen Beitrages angekündigten aktuellen Teil zwei: Schneidemühl/Piła, hat eine neue gastronomische Perle. Diese Entdeckung konnten meine Frau und ich bei einem unserer letzten „Arbeitsbesuche“ freudig machen. In meiner „Gastronomie-Serie“ in den „HBs“ ließ ich vor unserem geistigen Auge nochmals all' die vielen schönen Restaurants und Hotels unsrer Heimatstadt erstehen. In der Berliner Vorstadt allerdings waren diese weniger, abgesehen vom „Cafe Westend“, Otto Schelske mit den romantischen Restaurationen Hasenheide, dann Fritz Koep, Berliner Str. 141, Wilhelm Keetz, Westend-/Ecke Sedanstr., Rudolf Braese, ebenfalls Westendstr. und noch andere kleinere – alle volkstümlich und mehr oder weniger rustikal. Nun aber hat der Stadtberg wie das Foto der Heimatfotografin Gerhild Haase zeigt - eine gastronomische Perle erhalten die „Extraklas-

se“ ist. Wer hätte das von den ehemaligen 15.000 Stadtbergbewohnern je gedacht?

Das Großrestaurant „Amor“ strahlt Vornehmheit, ja Eleganz aus. Nicht einmal 150 m von meinem Elternhaus in der Sedanstr. 9, schräg gegenüber entfernt, grüßen den Spaziergänger in der Seminarstraße die herrlichen, fast schlossartigen Anlagen des neuen Restaurants „Amor“.

In der Mitte und an je einem Gebäudeende architektonisch gut gemacht burgähnliche Aufbauten, die echt historisch wirken. Davor ein prachtvoller Springbrunnen, gekrönt mit Kindern, die einen aufgespannten Sonnenschirm über sich halten und das gesamte Ensemble umgeben von künstlerisch gestalteten gärtnerischen Anlagen. Die einzelnen gastronomischen Räume konservativ, elegant, einladend und der Service perfekt. Das Glanzstück in der Mitte, der prachtvolle Tanzsaal! Ein gepflegter Parkplatz rundet das Gesamtbild positiv ab! Jetzt lohnt sich bei einem Besuch unserer Heimatstadt, ein Besuch des Stadtberges mit Entspannung im „Amor“ noch mehr. Gut zu erreichen vom Neuen Markt, mit dem Omnibus bis Station Krankenhaus, dann vorbei am größten beeindruckenden Wasserturm unserer Stadt und in wenigen Minuten Fußweg erreichen Sie die einladende Gastlichkeit. Mit heimatlichen Grüßen bis zum nächsten „Schneidemühler Heimatbrief“ und guten Wünschen für das Erleben eines schönen Frühlings 2018.

Ihr „Schneidemühl-Chronist“
Heinz Haase
Am Tierpark 62
D-10319 Berlin-Friedrichsfelde
Früher: Schneidemühl, Sedanstr. 9
Repros: Mandy Klomp

Wappen des Deutschen Ostens im öffentlichen Raum

Zum Titelbild

Unser Landsmann Siegfried Oehlschläger machte mich auf das Wappenhaus in Frankfurt an der Oder aufmerksam und gab damit Anlass zu diesem Artikel. Der Fassadenschmuck befindet sich an einem Gebäude des sogenannten Kießling-Ensembles an der heutigen Karl-Sobkowski-Straße, das vom Architekten Martin Kießling (1879-1944) geplant und in den Jahren 1922-23 von der Siedlungsgesellschaft Ostmark mbH errichtet wurde. Diese Gesellschaft

baute die Häuser für Reichsbahnangestellte, die nach der Abtrennung größerer Reichsgebiete im Osten und Westen nach dem Versailler Vertrag ihre Heimat oder Dienstorte verlassen mussten. Die Reichsbahndirektion Osten wurde nach Frankfurt verlegt, man benötigte 600 Wohnungen, die dann in relativ kurzer Zeit entstanden. Die Eisenbahner-Siedlung am Grünen Weg hatte 1945 Bomben-Schäden davongetragen, wie durch ein Wunder blieb aber der Erker

mit den Wappen erhalten, wurde jedoch zum Glück von den Bauhandwerkern mit einer nur dünnen Putzschicht zu DDR-Zeiten zugedeckt. Heute erstrahlt das Kießlingviertel nach der Sanierung wieder in alter Schönheit und ist erneut zu einem Wahrzeichen Frankfurts geworden. Die in Putz gearbeiteten Wappen (Sgraffito) sind die der Städte (im Uhrzeigersinn) Danzig, Thorn, Dirschau, Saarbrücken, Gnesen, Lissa, Posen, Graudenz, Königshütte, Bromberg und in der Mitte das Wappen von Frankfurt an der Oder.



Während der Gedenkstunde 2017 am Vertriebenenstein in Cuxhaven; Foto A. Niškiewicz

Dank der machtvollen Demonstration in Schneidemühl – auch eine Eisenbahnerstadt – am 3. Juni 1919 blieb die Stadt deutsch und im Reichsgebiet. Sonst hätten vielleicht auch Schneidemühler Zuflucht in Frankfurt suchen müssen, dafür wurde aber auch Schneidemühl zu einer Optantenstadt. Nach dem letzten Weltkrieg sind noch mehr Provinzen verloren gegangen. Deren Wappen finden wir in den Gedenkstein gemeißelt in Cuxhaven auf dem Schneidemühlplatz. Der vom Bund der Vertriebenen 1995 errichtete Stein zeigt unter dem Motto „Ostdeutsche Heimat – unvergessen“ die Wappen der Landsmannschaftlichen Verbände (nicht immer identisch mit den Provinzwappen) von West- und Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Sudetenland, neben dem Wappen Cuxhavens. Als Schneidemühler haben wir auch unser Wappen im öffentlich wahrnehmbaren Raum, nämlich auf dem Freundschaftsstein am Eingang zum Stadtpark im heutigen Piła. Neben dem Wappen Piłas steht das Schneidemühler und das der Paten- und Partnerstadt Cuxhaven. Wobei dieser Gedenkort auch

schon seine Geschichte hat.



Dieses Foto von Rosi Pohl entstand am Gedenk- und Freundschaftsstein in Schneidemühl während des Besuchs der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft zu ihrem 25-jährigen Bestehen. Dieser Stein, DEN EHEMALIGEN, HEUTIGEN UND ZUKÜNFTIGEN SCHNEIDEMÜHLERN gewidmet, wurde am 25. Mai 2001 in Anwesenheit bedeutender Ehrengäste eingeweiht. Auch der langjährige Bürgermeister Cuxhavens, Albrecht Harten †, war dabei und hielt eine Ansprache. Unsere Lore Buckow † schrieb im HB 8/2001: Das i-Tüpfelchen der Stein-Einweihung war ja zum Schluß, als die Friedens-Tauben hochflogen; es war zum Heulen schön.

Wie interessant doch Ausflüge in die Historie sind! Das Wappenhaus steht an der Karl-Sobkowski-Straße. Sobkowski war als KPD-Mitglied Stadtverordneter, aktiv im Roten Frontkämpferbund und verstarb 1937 an den Folgen einer Inhaftierung, zum Gedenken erhielt Frankfurt einen Stolperstein. Bis 1948 hieß die Straße nach Elisabeth, der Ehefrau des Oberbürgermeisters Trautmann, sie hatte sich rühlig bei der Verlegung der Reichsbahndirektion eingebracht. Die heutigen „Stolpersteine“ erinnern an Einzelschicksale, die Wappen sind ein verbindendes Element von Volksgruppen oder ganzen Völkern in ihrer Geschichte.

Ob Eltern und Lehrer heutigentags ihre Kinder und Schüler darauf aufmerksam machen (können)? Die Konfrontation mit der Geschichte bedeutet das Erkennen der eigenen Herkunft sowie das Begreifen der Zusammenhänge in heutiger Zeit, woraus wünschenswert eine Einstellung für Zukünftiges entsteht und eine entsprechende Handlungsbereitschaft. Dazu möge auch der Heimatbrief beitragen, das heißt, er soll von Lesern für Leser gemacht werden.

Ihr Manfred Dosdall

Auf Spurensuche im Archiv

„Schneidemühler Heimatstube“ eine Woche lang Fundgrube für Gäste aus Piła



Jan Szwedziński (links) und der Historiker Maciej Usurski zusammen mit Rosemarie Pohl (Mitte), Dörte Haedecke (sitzend links) und Barbara Dombrowska-Usurski im Archiv der Schneidemühler im VHS-Gebäude. Foto: Cordes

Eine ganze Woche lang waren sie auf Spurensuche im Archiv der Heimatkreises Schneidemühl e. V. in Cuxhaven – der Historiker Maciej Usurski und Jan Szwedziński aus Piła. Letzterer bereits zum wiederholten Male, denn er dokumentiert das Leben in der heute polnischen Stadt wie das im einstigen Schneidemühl auf vielfältige Weise und war in der Delegation der „Freunde von Piła“ schon häufiger gern gesehener Gast, wenn die Schneidemühler am letzten August-Weekend ihr Treffen in Cuxhaven hatten.

Für Usurski, den Historiker am Muzeum Stanisława Staszica in Piła und Autor populärwissenschaftlicher Artikel, sind die in der „Schneidemühler Heimatstube“ bewahrten Materialien wahre „Schätze“. Ob Urkunden, alte Fotografien oder komplette Zeitungsbande vom einstigen Schneidemühl – alles ist kostbar und enorm aufschlussreich für die historische Aufarbeitung der Vergangenheit. Das Interesse an der Geschichte „ihrer“ Stadt ist groß, vor allem bei der jungen Generation. Das bestätigen beide dieser Tage in einem Gespräch in der seit vielen Jahren im VHS-Gebäude untergebrachten „Heimatstube“. Das Wissen darüber, wie das im Zweiten Weltkrieg fast total zerstörte Schneidemühl einmal ausgesehen hat, was für eine Stadt es war und wer dort gelebt und gewirkt hat – dieses Wissen muss auch heute, mehr als 75 Jahre danach, noch große Lücken

haben. Sie so gut es geht zu schließen ist das Anliegen.

Dass die Kontakte zwischen dem „Heimatkreis Schneidemühl“ und dem Verein „Freunde von Piła“ gut und intensiv sind, zeigen neben den Begegnungen beim Schneidemühl-Treffen und in Piła nicht zuletzt Spurensuchen wie diese im Archiv der Schneidemühler. Das Hauptaugenmerk Maciej Ursurskis war bei seinem jüngsten Besuch auf alte Postkarten-Ansichten gerichtet. Die „Geschichte von Piła“ sei sein Hobby, sagt er im Gespräch. Und das was sich ihm im Archiv hier alles bietet, lenkt seinen Blick immer wieder auch auf neue Entdeckungen. Nicht anders geht es Jan Szwedziński, der einmal mehr vieles von den „Schätzen“ einscannt und für das Internet fachgerecht aufarbeitet. Letzteres bezeichnet Rosemarie Pohl, Schatzmeisterin des Heimatkreises, als ein „ausgesprochenes Glück“ für die Schneidemühler, die das alles so gar nicht leisten könnten. Mit von der Partie bei der Spurensuche der Gäste aus Piła, zu denen auch Usurskis Frau Barbara, eine Deutschlehrerin, gehört, sind dieses Mal ihre Vorstandskollegin Dörte Haedecke und Irene Niemann, die lange die „Heimatstube“ betreut hat.

Die polnischen Gäste haben übrigens zwei erst kürzlich erschienene Bücher mit im Gepäck. Das eine - „Königliche Ostbahn auf Aquarellen von Eduard Gaertner von 1851“ (so der deutsche Titel, Band 2 der „Biblioteczka Polska“) von Rafał Ruta und Maciej Usurski – fußt auf Recherchen in den ehemaligen Staatsarchiven Bromberg, Köslin, Schneidemühl und Posen. Zu den Aquarellen Gaertners gibt es detaillierte Beschreibungen. Der sorgfältig edierte Band wurde erst vor wenigen Tagen vorgestellt. Das andere Buch ist eines, das angesichts des Termins „100 Jahre Ende des Ersten Weltkriegs“ von besonderem Interesse sein dürfte. Es ist das nun ins Polnische übersetzte Kriegstagebuch von Jo Mihaly „... da gibt's ein Wiedersehen“.

Jo Mihaly, die eigentlich Elfriede Kuhr hieß und 1902 in Schneidemühl geboren wurde, hat als Zwölfjährige ihr Kriegstagebuch begonnen, es akribisch bis Kriegsende Tag für Tag weiter-

geführt, in einem für ihre Jugend außergewöhnlichen Schreibstil. Die überzeugte Pazifistin wurde später als Ausdruckstänzerin berühmt. Mit ihrem Mann, dem Schauspieler und Regisseur Leonhard Steckel, ging sie 1933 ins Schweizer Exil, wo sie die Freie Deutsche Bewegung und 1945 den Schutzverband Deutscher Schriftsteller mitbegründete. Ihr Tagebuch entdeckte sie nach einem halben Jahrhundert „durch Zufall“ wieder. Als 80jährige veröffentlichte sie es 1982 erstmals im Kerle Verlag Freiburg.

„Das beste Tagebuch, das über den Ersten Weltkrieg geschrieben wurde“, sagt Jan Swedziński. Der Plan, es auf Polnisch herauszubringen, hat ihn lange beschäftigt. Eine Ar-

beit von 12 Jahren sei das gewesen. Gereizt haben ihn vor allem die genauen Beschreibungen des jungen Mädchens, wie es damals gewesen sei, wie die Menschen empfunden, wie sie gedacht hätten. Zwar sei Schneidemühl weit weg von der Front gewesen, betroffen durch den Ersten Weltkrieg jedoch seien alle gewesen. Eine in den 1990er Jahren ins Englische übersetzte Ausgabe sei Grundlage für die jetzt erschienene polnische Edition des Tagebuchs. Wiesława Szczygieł, Marek Fijalkowski und Jan Swedziński sind Herausgeber des mit teils unveröffentlichten Fotos und detaillierten Anmerkungen ergänzten Buches.

Ilse Cordes

Unsere Heimatstube



Beim Abendessen auf Einladung Maria Bochans kam es zu der Übereinkunft einer Arbeitswoche in der Heimatstube. Foto R.Pohl

Als Maciej Usurski im August letzten Jahres während des Treffens im Archiv unserer Heimatstube recherchierte, äußerte er den Wunsch, sich hier mal eine ganze Woche „einzuschließen“. Ich sagte meine Unterstützung zu. Das Interesse an der Geschichte der deutschen Zeit Schneidemühls ist ungetrübt. Drei junge Polen machten sich also auf den langen Weg, um in der Heimatstube mühsam und behutsam alten Spuren nachzugehen. Maciej Usurski (Museum Schneidemühl) Babara Dombrowska-Usurski (Deutsch-Lehrerin in Piła/Schneidemühl) und Jan Swedziński, im Auftrag der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Piła“ (Maria Bochans). Jan ist uns seit vielen Jahren als begeisterter Fotograf und arbeitseifriger Computer-Fachmann vertraut. Als Team-Mitglied der Gesellschaft Maria Bochans erarbeitete Jan die Internet-Seiten über Schneidemühl, die für uns zugänglich sind.

Um möglichst viel in dieser Woche zu schaffen, brachten wir es auf einen 12-Stunden-Arbeitstag. Wir trafen uns täglich von 9:00 Uhr bis 21:00 Uhr in der Heimatstube, nahmen in der nahen Fußgängerzone einen kleinen Mittags-Imbiss ein, um dann bis gegen 21 Uhr unermüdlich weiter zu arbeiten. Die polnischen Gäste und auch wir (Dörte Haeddecke und ich) hatten jeweils auf eigene Kosten Ferienwohnungen gemietet, denn unsere

Vereinskasse ist damit nicht mehr belastbar. Aber wenn man sich seit 20, 30 oder auch mehr Jahren der Sache verpflichtet fühlt, ist man auch bereit, Opfer zu bringen.



Die Exponate in der Schneidemühler Heimatstube werden von Barbara und Maciej Usurski und Jan Swedzinski sorgfältig registriert. Foto Rosi Pohl

Unsere Heimatstube ist in die Jahre gekommen. Bedingt durch Krankheit, Tod und häufigen Wechsel der Heimatstubenbetreuer ist

Vieles liegen geblieben. Wir müssen noch einmal richtig durchstarten, neue Inventarlisten aufstellen, den Buchbestand - es sind ca. 600 Titel - nach Sachgebieten und Heimatorten ordnen. Zwanzig Jahre alte Akten, Schriftwechsel, Bank- und Buchungsbelege müssen gesichtet werden. Da sind gute Teamarbeit und etwas Sachkenntnis nötig. Manuela Relitz und Irene Niemann haben schon im Sommer mit dieser mühevollen Arbeit begonnen. Auch Vorstandsmitglieder des Heimatkreises brachten sich dann und wann ein. Im August ist wieder eine Woche Einsatz geplant und es haben noch weitere treue Heimatfreunde ihre Beteiligung zugesagt.

Hilfreich war wieder die harmonische Zusammenarbeit mit der VHS. Frau Stürken, langjährige Hausmeisterin, vermittelte kurzfristig eine handwerklich begabte Person, als uns Schrankteile entgegen fielen. Unsere liebe Maria Gonzalez Abal begleitete, umsorgte und besuchte uns täglich, und die Patenstadt Cuxhaven spendierte ein nettes gemeinsames Abendessen als angenehmen Ausklang dieser Tage.

Rosi Pohl

Rückblick auf Januar und Februar 1945 in Schneidemühl

Fortsetzung aus HB 1/2018 und Schluss

Die Beute ließen sie oft beim Nachbarn wieder stehen. Die Deutschen zogen immer enger zusammen und hofften, sich dadurch mehr schützen zu können. Die Vergewaltigungen waren das Allerschlimmste. Ich kenne 15-16 jährige Mädchen, die 10 mal und öfter hintereinander vergewaltigt wurden. Jede Nacht wurde nach Frauen gesucht. Selbst vor Greisinnen machten sie nicht halt. Meine Großmutter wohnte nachbarlich vor uns. Dort hatte auch der später eingesetzte Bürgermeister Petersen mit Frau und Tochter, vom Stadtberg, und die noch lebende Heimatfreundin Hildegard Wydra, geb. Wendt, aus der Posener Straße, Zuflucht gefunden. Ein Russe, volltrunken, wollte meine 75-jährige Oma vergewaltigen. Sie wehrte sich energisch, riss sich mit beiden Händen die Oberbekleidung auf. Zornig sagte sie: Erschieß mich! Da wurde der Russe stutzig, und wach, ließ von ihr ab.

Am Ende der Straße, auf dem Hof der Familie Ost, lagerten noch ca. 100 Ballen Schmalz zu 25 kg gepresst. Gerüchteweise wurde gesagt: Der Russe würde das Schmalz vernichten wenn es nicht verschwindet. So war es ein Freibrief sich zu bedienen. Auch ich holte vier Würfel und versteckte sie unter Kohlen und in einer Tonne, die mein Vater als Versteck im Garten eingebuddelt hatte. Schon wenige Tage später musste ich unter Todesdrohung die Verstecke zeigen. Sogar Äpfel forderten sie noch, die es ja auch nicht mehr gab. Überall lagen defekte Fahrräder herum. Die Russen lernten Fahrradfahren. Sie stürzten oft dabei, ließen das defekte Rad zurück. Sechs solcher Räder habe ich geborgen und auf den Stallboden verbracht, um sie später wieder fahrbereit zu machen. Es gab den Befehl; Alle Rundfunkempfänger abzuliefern. Ich habe spontan unser Radio auf den Hauklotz gelegt

und es in kleine Stücke zerschlagen. Bei meiner Großmutter wollte ein Russe das Radio abtransportieren. Dabei verfehlte er den Hofausgang und landete im Gemüsegarten. Er warf das Radio über den Gartenzaun und verschwand. Eine Woche nach Einmarsch der Roten Armee ließ der Bürgermeister Petersen zum Arbeitseinsatz aufrufen. Aus jeder Familie sollte sich eine Person beteiligen. Mit Bewachung wurden wir zum Bahnhof Schneidemühl geführt, um Aufräum- und Reinigungsarbeiten auszuführen. Der Weg führte uns, in Höhe der Gärtnerei Klingbeil, an zwei erschossenen Männern vorbei. Einen konnte ich als den Rentner Golla erkennen. Er hatte wie immer seine Postuniform an. Dann ging es an der ausgebrannten Koschützer Schule vorbei. Auch Kowalski und Müller waren ausgebrannt. Im Bereich der Villa Sonnek lagen drei erschossene Soldaten auf dem Fahrradweg.

Bis zum Hindenburg Platz war alles normal, wenig zerstört. Erschreckend ab Hindenburg Platz - Wasserstraße alles ausgebrannt oder durch Beschuss zerstört. Auch die Johanneskirche war ausgebrannt. Im Freiraum vor der Kirche rösteten zwei Russen ein Schwein am offenen Feuer. Die Kirchstraße war durch eingestürzte Häuser teilweise verschüttet. Aus dem ausgebrannten Möbelhaus Hönig am Wilhelmsplatz empfing uns ein Geruch von verbranntem Fleisch, die Alte Bahnhofstraße vollkommen ausgebrannt, Nr. 7 war ja mein Arbeitsplatz. Auf dem Bahnhof angekommen, übernahm ein Pole Bruno Holländer und mich. Er führte uns zu dem Stellwerk auf dem Güterbahnhof. Hier erklärte er uns bestimmend, dass ab jetzt hier kein Deutsch mehr gesprochen werden darf, nur noch Polnisch. Wir wurden mit Steigeisen und Gurt ausgerüstet und gingen zur Strecke Deutsch Krone. Wir bekamen den Auftrag, die zerschossenen Telefondrähte zu bergen. Der Pole knüpfte sie zusammen. Danach bestiegen wir die Telegrafmasten und legten die Drähte auf die Puppenhaken. Ein Spezialist befestigte die Drähte später an den Isolatoren. Am folgenden Tag, um die Mittagszeit, geht es mit einem Handwagen zur Bismarckstraße. Bei der Großhandelsfirma Wendig wird nach Lebensmitteln gesucht. Bis auf aus Fässern ausgelaufene Kreude war nichts auffindbar. Der Pole führte uns weiter Richtung Hasselort, Bäckerstraße, und in die

Gartenstraße zur Fleischerei Wiese. Hier, in einer Räucherammer hängen reichlich Würste und Schinken. Auch sechs Hühner müssen wir einfangen. Alles wird gut verpackt und auf dem Wagen verstaut. Mit der Beute ging es in die Saarlandstraße. Hier kontrollierte ein Russe unsere Fracht. Der Pole zeigte ein Dokument und wir konnten weiterziehen. Beim Rückweg, Zeughausstraße Ecke Roonstraße, kam aus dem unzerstörten Haus ein Russe und stoppte unsere Weiterfahrt. Er untersuchte das zugedeckte Transportgut. Nach einem Wortgefecht entnahm er einige Würste und Zwei Hühner. Unsere Weiterfahrt endete am Karlsberg, nahe der Schützenstraße. Hier war das Quartier des Polen nahe seiner Arbeitsstelle. Ein weiterer Beutezug wurde in der Karlsbergmulde angegangen. Gezielt mussten wir hier aus einigen Häusern Stand- und Handuhren, wie auch Nähmaschinen, zu seiner Wohnung schaffen. Aufklären möchte ich an dieser Stelle den Auftrag der Polen kurz nach der Eroberung der Stadt. Die polnische Kirche hatte sich mit Geld und Organisation auf ihrem zugesagten neuen Staatsgebiet die Aufgabe gestellt, die eroberten Bahnhöfe schnellstmöglich funktions- und fahrbereit zu machen. Sie wollte damit dazu beitragen, den schnellen Nachschub für die Front zu sichern.

Am nächsten Tag wurde die Arbeitsgruppe zur russischen Kommandantur in die Saarland- und Gartenstraße geführt. Unsere Aufgabe war, Wohnungen freizumachen von ungeliebten Möbeln. Sie wurden gesäubert und mit anderen Möbeln bestellt. Am folgenden Tag wechselten wir zum Flugplatz Stadtberg. Von hier flogen jetzt die Russen ihre Fronteinsätze. Wir luden Bomben, Munition und Flugzeugteile von Lastwagen ab. Die Spurrillen der Flugzeuge mussten planiert und gestampft werden, wenn sie die Startbahn verließen oder auf die Startbahn auffuhren. Am nächsten Tag hatte ich den Abmarsch der Arbeitskolonne verpasst, weil ich auf der Toilette saß. Ich hätte schwänzen können und wäre vielleicht einem Unheil am Abend entronnen. Pflichtbewusst hetzte ich der Kolonne hinterher. Wieder war unsere Hauptaufgabe planieren. Mittags kamen zwei Russen und bestimmten zwei Mädchen, zum Putzen, in einer Baracke. Die Arbeit war vorgetäuscht. Sie wurden vergewaltigt, kamen weinend zur Arbeitsgruppe zurück.



Beim Ausbruch 1945 aus dem Kessel Schneidemühl in Koschütz-Hammer, den der Schneidemühler Major Sann führte, gelangte die Truppe über diese Brücke in die großen Wälder von Kramske und Plienitz in Richtung Neustettin. Fotos Alfred Heymann (2014)

Als wir abends mit Bewachung den Heimweg antreten wollten, wurden wir von zwei NKWD-Offizieren aufgehalten. Alle Männer und Jungen wurden zu einer Wohnung in die Immelmannstraße geführt. Die Personalien wurden aufgenommen. Nacheinander fanden wir uns alle in einem Kellerraum wieder. Spät in der Nacht begannen die Verhöre mit einem Dolmetscher. Am nächsten Morgen waren im Kellerraum nur noch Bruno Holländer und ich, wegen Zugehörigkeit zur Hitlerjugend. In einem Nebenraum sahen wir noch zwei Fremdarbeiter. Gegen 14 Uhr wurde unser Raum geöffnet. In einem anderen Kellerraum lag ein riesiger Kleiderberg, wohl aus dem ganzen Haus zusammengetragen. Hier sollten wir uns mit warmer Kleidung versorgen. Ich beteiligte mich nicht an der Suche. Bruno fand einen Herrenmantel. Nach einer kurzen Zeit wurden wir ins Treppenhaus gerufen. Hier gab man uns eine

Sauerkrautsuppe. Danach beorderte man uns auf die Straße und wir bestiegen einen LKW, der mit Flugzeugteilen beladen war. Zwei Russen gesellten sich zu uns. wir fuhren zur Berliner Straße und weiter in Richtung Westen. Unser Glaube, Flugzeugteile abladen zu müssen, war ein Trugschluss. Wir wurden interniert und zur Arbeit hinter den Ural gebracht.

Zum Abschluss möchte ich noch über die 14 – 16-jährigen Jugendlichen berichten, die aus Selbstüberschätzung und Abenteuerlust während der Kämpfe ausharrten. Sie wurden zum größten Teil missbraucht. Die Jastrower Straße sollte bei einem Durchbruch der Russen bei Hammer im Bereich der Lachotka strategisch verteidigt werden. Das Fließ- und Sumpfgebiet quer zur Straße war 300 m tief. Die Straße konnte hier gut verteidigt werden. Es bestand eine Straßensperre, auch Minen lagen bereit. Diese sollte von den Jugendlichen und einem abgestellten Leutnant im Ernstfall verteidigt werden. Diese Gruppe war während der ganzen Kampfhandlungen in der Koschützer Mühle in Bereitstellung. Nach der Aufgabe der Stadt hatte sich der Leutnant als Zivilist getarnt. Er konnte es nicht lange durchhalten und ging in die Gefangenschaft. Viele dieser Jungen waren alleine zurückgeblieben. Die Familien waren geflohen. Die Jugendlichen gaben sich als abenteuerlich, wollten oder sollten die Wohnung oder das Haus schützen. Einige verließen dann doch noch mit der JU 52 das Kampfgebiet. So Siegfried Totz, der seine Familie mit dem Gespann bis Lebehne brachte und zurückkehrte. Walter Grams schaffte es sogar mit seiner Geige ins Flugzeug zu kommen. Rudi Fritz hatte eine Kopfverletzung, durch einen Granatsplitter und wurde ausgeflogen. Günter Falk und Horst Kühn brachte man danach in ein polnisches Arbeitslager nach Schlesien. Als Internierte fuhren Klara Hannemann, Elsbeth Hausmann, Alfred Heymann und Bruno Holländer in den Raum Swerdlowsk, hinter den Ural. Auf halbem Wege verstarb Bruno Holländer, neben mir im Güterwagen. Hans Giese wurde in einem Keller von Polen erschlagen. Spät, nach dem Krieg, wurde ich noch vom DRK um dessen Verbleib befragt. Man glaubte, dass er auch interniert worden ist. Werner Schindler wurde getötet, als er an einem deutschen Geschütz werkelte. Es stand an der Bergstraße in Höhe der Koschützer Straße und war von den

abgezogenen Artilleristen präpariert worden. Alfred Böse, Erich Schmolinski und Werner Stöcks setzte der Russe auf Gut Hammer ein. Werner und Waltraut Kietzmann schlugen sich zu den Großeltern nach Kegelsmühl durch. Ihre Mutter war vor drei Jahren verstorben, der Vater als Soldat eingezogen. Erwin Krüger ist verschollen, wohl bei den Kämpfen ums Leben gekommen. Werner Teske, Heese und Paul Heutmann wollten auf dem Küddowstausee in Koschütz fischen. Sie bündelten Handgranaten

und zündeten sie unsachgemäß. Dabei starben Teske und Heese. Heutmann konnte sich schwer verletzt ans Ufer retten.

Ich fand es richtig, über die Tragik dieser Jugendlichen zusammenfassend zu berichten. Es soll uns nachdenklich machen, was Fehlsteuerung und Krieg diesen jungen Menschen gebracht hat.

*Schneidemühl, du schöne Stadt
hast deinen Menschen Freud` und Leid gebracht.*

*Von Koschütz bis nach Küddowtal
floss Küddowwasser erster Wahl.*

*Von Weidmannsruh bis Hasenheide
es war eine freudige Augenweide.*

*Im Winter gab es viel Schnee und Eis,
der Sommer war stets warm und heiß.*

*Gerodelt haben ich und Du,
gebadet wurde dann in Albertsruh.*

*Die Jugendzeit flog so dahin
bis 1945, dann wurd` es still.*

Die Heimat mussten wir verlassen.

*Herbert Achterberg,
Schneidemühl, Jahrgang 1921*

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 30.Dezember 2017 – 28. Februar 2018

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Der Vorstand des Heimatkreises

Wir bitten Sie herzlich, die Bezugsgebühr für den Heimatbrief 2018 zu bezahlen.

Das Abo kostet unverändert 25,00 Euro jährlich. Wenn es Ihnen möglich ist, erhöhen Sie bitte diesen Beitrag um eine kleine Spende, damit die Herausgabe des Heimatbriefes auch im neuen Jahr gesichert ist und die weiteren Verpflichtungen des Heimatkreises Schneidemühl erfüllt werden können. **Leider haben bisher 150 Bezieher die Abo-Gebühr für 2018 noch nicht überwiesen.**

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Konto: DE76 2415 0001 0000 1953 13
Stadtsparkasse Cuxhaven BIC: BRLADE21CUX

Herzlichen Dank allen Heimatfreunden, die das Bezugsgeld bereits bezahlt haben, und Ihnen allen herzlichen Dank für Ihre Treue und Verbundenheit.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin des HK Schneidemühl e.V.)

Der Schneidemühler Heimatkreis im Internet: www.schneidemuehl.net

Dies und Das

Dörte Haedecke führt und pflegt die Schneidemühler Heimatkreiskartei, die mindestens 10.000 Anschriften ehemaliger Bewohner Schneidemühls umfasst. Nachforschungen über Familienangehörige sind manchmal erfolgreich.

Wenn Sie Fragen haben:

E-Mail: d.haedecke@t-online.de

Telefon Nr.: 0391-6210374

Dolmetschen und Hilfen bei Stadtführungen in Schneidemühl/Piła:

Büro der Deutschen Minderheit:

Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Schneidemühl e.V

Ul. 11. Litopada 3a

PL 64-920 Piła Polen

E-Mail: ntsk.pila@gmail.com

Telefon Nr. 0048 67 213 5494

Empfehlenswerte zweisprachige Straßenkarte (1:200 000)

Polen PL 004

Südliches Pommern- Netzbruch

Schneidemühl-Bromberg

Höfer Verlag Bestell-Nr. PR 5948 für ca. 13,00 Euro

Hinweis auf die Belegungszeiten im „Ernst-Moritz-Arndt-Haus“ in der Ostseestraße 2, in 23570 Lübeck-Travemünde.

App.109

06.01.2018 – 08.03.2018

29.05.2018 – 09.07.2018

30.07.2018 – 09.09.2018

Weitere Angaben unter Telefon-Nr.: 0451-476009 Horst Vahldick

Literatur über Schneidemühl

Hinweisen möchte ich auf den Artikel "Kindheit in Schneidemühl unvergessen", HB 4/2016, Seite 22 und 23. Hier stellt Paul Nowacki zwei bemerkenswerte Biographien der Heimatfreundinnen Brigitte Krause und Ingeborg Linder vor.

Vier Füße, ein Paar Schuhe Meine Lebensreise, 91 Seiten, Privatdruck bitte nachfragen bei: Brigitte Krause, Stauffenbergstr. 3, 23566 Lübeck

Von Pommern nach Hessen Momentaufnahmen aus Vorkriegs-Kriegs- und Nachkriegszeit 1936 – 1956, zu bestellen bei Ingeborg Linder, Tschalkowskistr. 54, 13156 Berlin oder Scribeo Verlag ISBN-Nr.: 978-3-936592-41-2

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich! Diese Bücher können über Rosemarie Pohl bezogen werden:

Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2, 49716 Meppen, Tel. Nr. 05931 12424, E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl, Preis: 5,00 Euro, Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4
Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937, Preis: 5,00 Euro von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten
Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945, Preis: 10,00 Euro von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten

Neuaufgabe
Geflohen, Gelieben, Vertrieben, Flucht-Erlebnisberichte, Preis: 10,00 Euro Hrsg. Wilfried Dallmann/Friedrich-Wilhelm Kremer fest geb. 246 Seiten
Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht eines 18jährigen Schneidemühlers im Krieg von Stephan Schmidt, Preis: 5,00 Euro, fest geb. 145 Seiten

Bildband „Es war so eine Stadt“

Schneidemühl auf alten Postkarten, Preis: 25,00 Euro, fest geb. 400 Seiten, neue Polnische Ausgabe in Deutscher Sprache

Aus der Festung in die Altmark, bewegender Bericht des Schneidemühlers Ulrich Ernst Prigann, Großdruck, Preis: 5,00 Euro 169 Seiten

Märchen aus Posen und Westpreußen, Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937, Preis: 5,00 Euro, fest gebunden, 109 Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927, Erinnerungen 1927-1948, Broschüre, Großdruck, Preis: 3,00 Euro, 75 Seiten

St. Antonius Kirche in Schneidemühl,

Broschüre von Horst Junk, Preis: 1,00 Euro

Stadtplan von Schneidemühl, Ausgabe 1938, Preis: 1,00 Euro

Adressbuch der Stadt Schneidemühl mit den Orten der Umgebung - 1938 -, Preis: 15,00 Euro, 466 Seiten, Ausgabe: Der Gesellige, Schneidemühl, Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der Einwohner
2. Teil: Straßen-Verzeichnis (mit Namen der Einwohner)
3. Teil: Gewerbe-Verzeichnis
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen
5. Teil: 17 Orte der Umgebung (von Borkendorf-Ushhauland)

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Die Orgel in der Kirche zur Heiligen Familie

Die vor fast 100 Jahren von der berühmten Bromberger Orgelbaufirma Völkner erbaute Orgel ist vielleicht die letzte des Orgelbaumeisters Paul Völkner, denn mit der Übernahme Brombergs durch Polen 1920 war der Firma das Aus beschieden. Die Pfeifen dieses Instruments sind noch original Völkner. In der Region gibt es nur diese stilechte romantische Orgel. Nun muss das Instrument einer größeren Renovierung unterzogen werden, Metall- und Lederteile sind zu warten, aber auch der Befall durch Holzschädlinge ist ein großes Problem. Die Sanierung wird mit 500.000 Złoty veranschlagt. Vor einem Jahr rief die Kirchengemeinde zu Spenden auf. Von der Stadt werden jetzt 400.000 Złoty zur Verfügung gestellt. Im vergangenen Jahr verabschiedete der Stadtrat von Piła auf Antrag von Präsident Piotr Głowski eine Entschließung über die Regeln für die Gewährung von Zuschüssen für die Erhaltung, Restaurierung und den Bau von Denkmälern, die in das Denkmalregister eingetragen sind. Zum Ende des Jahres soll die Orgel wieder in alter Schönheit erklingen nicht nur zur Liturgie sondern auch bei Konzerten in der Kirche.

Quelle: Internetportal: "Życie Piły" 19.01.18
<http://www.zycie.pila.pl/artykul/4203/sa-pieniadze-naratowanie-zabytkowych-organow>

Kameras überwachen Schneidemühl

Das moderne Stadtüberwachungszentrum wurde am Hauptquartier der Stadtwache am PKP-Bahnhof in Betrieb genommen. 28 moderne Kameras werden 24 Stunden am Tag beobachten, was in der gesamten Stadt passiert. Dies ist die erste Stufe des Aufbaus des integrierten Stadtverwaltungssystems. Das System für fast 2 Mio. PLN wurde zu 85% mit EU-Finanzierung geschaffen. Die Arbeiten am System dauerten vier Jahre, das heißt, neben der Errichtung des neuen Hauptquartiers der Stadtwache wurde gleichzeitig auch ein Raum für das Stadtüberwachungs- und Managementzentrum geschaffen.

Quelle: Internetportal: asta24.pl 6.02.2018
<https://www.asta24.pl/2018/02/06/28-nowoczesnych-kamer-monitoruje-pile/>

Wohnungsmarkt in Schneidemühl

In Schneidemühl ist ein starker Anstieg von Wohnungsverkäufen zu beobachten. Die ESC-Immobilien baut in Schneidemühl und Wirsitz Wohngebäude. Die Firma hat sehr große Pläne. Mit der Übergabe der letzten Wohnung in dem Gebäude an der ul. Podchorążych, der früheren Kasernenstraße in der Bromberger

Vorstadt, beginnt sie mit der nächsten Wohnungsinvestition. Das Projekt hat nun zu Beginn des Jahres mit der Errichtung zweier Mehrfamilienhäuser seinen Anfang genommen und ist der erste Teil einer größeren Siedlung an der ul. Lotnicza, der früheren Seminarstraße auf dem Stadtberg, des heutigen Górne. Auf einer riesigen Fläche, die nach und nach bebaut wird, entstehen letztendlich dort rund 300 Wohnungen, sowie Dienstleistungsräume im Erdge-

schoß und kleine Lebensmittelläden. Neben einer großen Auswahl an Wohnungsgrößen haben die Käufer dann auch den schönen Ausblick vom Stadtberg auf das Panorama der Stadt. Zu Wohnungen im Erdgeschoss können Gärten gehören und zu den oberen dann Terrassen. Den Bewohnern werden auch Tiefgaragen zur Verfügung stehen.

Quelle: Internetportal: *Fakten pilskie.pl* 2.02.2018
http://faktypilskie.pl/pl/12_biznes/9782_esc_wybuduje_budynki_w_pile_i_wyrzysku.html

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzekreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich wieder am **Mittwoch, den 6. Juni 2018**, ab 14 Uhr im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 10585 Berlin; ganz in der Nähe: U7 Richard-Wagner-Platz oder Bus M45. Uns sind die Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde herzlich willkommen.

Manfred Dosdall, Münchehofer Straße 1a, 15374 Müncheberg, Tel.(033432) 71505, mdosdall@freenet.de

- Düsseldorf -

Das Frühjahrestreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler Heimatgruppe findet am **Sonntag, 14. April 2018**, 14:00 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt) statt.

Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung.

Einlass ist ab 12:30 Uhr. Alle Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Ulrich Friske, Aternweg 22, 40468 Düsseldorf, T.: 0211-411804, E-Mail: ulrich.friske@mail.isis.de

- Frankfurt am Main -

Die (frühere) Heimatkreisgruppe Rhein-Main in Frankfurt am Main, lädt ein zum Frühjahrestreffen am **Freitag, dem 27. April** um 16 Uhr in den Räumen des GDA Stiftes, Cafe/Clubraum, in Frankfurt am Main, Wald-

schmidtstraße 6. Die Tagungsstätte ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Mit der U-Bahnlinie 4 Richtung Enkheim, Haltestelle Merianplatz und mit der Straßenbahn Linie 14, Richtung Ernst-May-Platz, Haltestelle Waldschmidtstraße, dann nur ein kurzer Fußweg. Ein reichhaltiges und interessantes Programm erwartet Sie, neben viel Zeit für Gespräche. Alle Schneidemühler, Deutsch Kroner und Grenzmarkler Heimatfreunde sind herzlich willkommen. Bringen Sie Freunde und Bekannte mit! Ende der Veranstaltung gegen 18 Uhr. Über ihren Besuch würde sich freuen:

Erwin Tonn, Waldschmidtstr. 6, 60316 Frankfurt am Main, Telefon und Fax: 069/40585186

- Hamburg -

Grenzmarkgruppe: Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18 – 20, 20099 Hamburg (150 m von S- und U-Bahnstation Hamburg Hbf). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

Wilfried Dallmann, Holsteiner Chaussee 284, 22457 Hamburg, Telefon 040/5515060

Stellvertreter Uwe Jenssen, Bredenweg 37, 21439 Marxen, Telefon und Fax 04185/4805

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Edith Affeldt, Peiner Straße 69, 30519 Hannover, Telefon 0511/841664

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

Horst Vahldick, Telefon 0451/476009

- Schneidemühl/Pila -

Das Heimatwerk der Katholiken plant vom **6. bis 13. September 2018** eine Fahrt nach Schneidemühl und Schrotz.

Bei Interesse schreiben Sie bitte an das

Heimatwerk Schneidemühl e.V.

Görresstraße 22

36041 Fulda

heimatwerk@visitor-schneidemuehl.de

oder an

Rosemarie Pohl, Anschrift siehe Impressum, letzte Seite des HB

- Cuxhaven -

Bitte unbedingt vormerken:

Das Schneidemühler Heimattreffen ist in diesem Jahr von **Donnerstag, 23. bis Sonntag, 26. August 2018** in Cuxhaven.

Suchanzeige

Stummer Schneidermeister in der Friedrichstraße 4 in Schneidemühl

**Person: Ernst Schmidt, geb. in Groß
Wittenberg, Kreis Deutsch Krone**

Liebe Leserinnen und Leser,

gerne möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen. Mein Name ist Stefanie Brendel, ich bin 32 Jahre alt und betreibe seit 14 Jahren Ahnenforschung.

Nun versuche ich mehr über den Onkel meiner Oma herauszufinden, der stumm war und trotzdem eine Schneidermeisterei in Schneidemühl betrieb. Meine Oma lernte damals das Nähen bei ihm.

Als Kind muss Ernst Schmidt, geboren ca. um 1880 in Groß Wittenberg, in die Taubstummenanstalt in Schneidemühl gegangen sein. Leider war meine Suche nach Unterlagen, die dies bestätigen, bisher erfolglos.

Meine Fragen an Sie alle sind:

Können Sie sich noch daran erinnern, dass es einen Schneidermeister Ernst Schmidt in der Friedrichstraße 4 gegeben hat, der stumm gewesen ist? Ich denke mal, dass dies damals sehr außergewöhnlich war und sich deshalb bestimmt jemand daran erinnern kann, der auch dort in der Straße oder näheren Umgebung gelebt hat. Hat jemand von Ihnen Fotos von der Straße bzw. von dem Geschäft? Weiß jemand noch Hinweise zu geben, wo ich nach Unterlagen zur Taubstummenanstalt suchen könnte?

Wenn jemand von Ihnen mir weiterhelfen kann, bitte ich Sie mich per E-Mail oder per Post zu kontaktieren. Ich würde mich wirklich sehr darüber freuen!

*Mit freundlichen Grüßen
Stefanie Brendel*

m

Als neue Heimatbriefbezieher begrüßen wir

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Die Familien **Zillmer & Nowacki** trauern um
den **Architekten**

Hans-Georg-Willi Zillmer

* 8. Februar 1936 in Schneidemühl

† 20. Januar 2018 in Hildesheim

*In unserer Erinnerung,
in unseren Gedanken
und in unserem Herzen*

Hildegard Zillmer, geb. Dahms mit Barbara, Thomas und Rüdiger

Sieglinde Zillmer, geb. Pohle mit Katrin Neumann

Renate Zillmer

Margitta Scheel, geb. Zillmer und **Klaus Scheel** mit Heike Scholze

Hiltrud Hürst, geb. Zillmer mit Sascha Hürst

Univ.- Prof. Dr. med. Paul Emanuel Nowacki und Doralies Nowacki

Pamela Köpke, geb. Nowacki mit Sonja, Stefan und Christian

Brigitte Nowacki mit Julia, Carina und Lara-Josiane

Chefarzt Dr. med. Nils Sebastian Nowacki mit Sebastian

Eine **Trauerfeier** fand auf Wunsch des Verstorbenen **nicht statt**. Schon vor Jahren hatte der Architekt Hans-Georg Zillmer verfügt, seinen **Körper** an Gunther von Hagen **zur Plastination** und für dessen **Körperwelten-Ausstellungen** nach seinem Tod zu übergeben.

Kondolenzanschrift: Hiltrud Hürst, Hugo-Cassirer-Str. 5, 13587 Berlin

Der Betreuerin unserer Heimatkreiskartei, Dörte Haedecke, wurden im Verlauf des letzten Jahres folgende Todesfälle gemeldet:

Ruth Poppenheger, geb. Rakowicz † Anfang 2017 im 93. Lebensjahr (Hasselort 10), 22145 Hamburg, Nordlandweg 2

Wolfgang Wodke † 2012 im 81. Lebensjahr (Plöttker Str. 52), 22149 Hamburg, Weißenseestr. 15

Christel Helbig, geb. Stegmann † im Sommer 2017 im 94. Lebensjahr (Seydlitzstr. 6), 09569 Oederan, Richard-Hofmann-Stift, Richard-Reutsch-Str. 25

Fritz Zorn † Februar 2018 im 89. Lebensjahr (Martinstr. 32), 23843 Bad Oldesloe, Pflegeheim Segeberger Str. 40

Kurt Märtens † 30.10.2017 im 90. Lebensjahr (Schlosserstr. 6), 39112 Magdeburg, Cochstedter Str. 19

Günter Liptow † 2007 im 75. Lebensjahr (Neustettiner Str. 69), 47167 Duisburg, Gartenstr. 2

Hildegard Patzwald, geb. Grönke † November 2015 im 86. Lebensjahr, (Grabauer Str. 15), 30900 Wedemark, Rotkamp 16

Ilse Struckmeier, geb. Panske † 17.8.2017 im 91. Lebensjahr (Tannenweg 8), 31707 Bad Eilsen, Pflegeheim Herminenstr. 4

Hans-Ulrich Stiller † Februar 2016 im 89. Lebensjahr (Gönner Weg 58), 33615 Bielefeld, Fehrbelliner Str. 6

Ilse Korbanek, geb. Strehlow † 2014 im 95. Lebensjahr (Feastr. 125), 45896 Gelsenkirchen, Am Freistuhl 9

Ulrich Arndt † 2014 im 84. Lebensjahr
(Selgenauer Str. 150), 18356 Barth, Bertold-
Brecht-Str. 2

Ruth Grams, geb. Döbbel † 2016 im 87.
Lebensjahr (Plöttker Str. 6), 30627 Hannover,
Sperlingsfeld 49

Erika Kruse, geb. Schmidt † Frühjahr 2016 im
85. Lebensjahr (Alte Bahnhofstr. 13), 18507

Grimmen, Buddeliner Str. 5

Horst Grünzel † 14.1.2016 im 85. Lebensjahr
(Heimstättenweg 24), 49632 Essen/ Oldenburg,
Brinkstr. 11

Franz Wodke † lt. Postvermerk 2017 im 90.
Lebensjahr (Kolmarer Str. 37), 45711 Datteln,
Hagener Kirchweg 24

Wir gratulieren

In die Geburtstagsliste werden nur Heimatbriefbezieher aufgenommen.

Der Vorstand

Verantwortlich für die Zusammenstellung: Rosemarie Pohl, Tel. Nr. 05931-12424



Er ist`s

Frühling lässt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte;
süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen.

-Horch, von fern ein leiser Harfenton!

Frühling, ja du bist`s!

Dich hab` ich vernommen.

Eduard Mörike (1804 – 1875)



Ergänzung zum HB 1/2018: Das Titelbild stammt von Beate Pohl.

**Die nächste Ausgabe des Schneidemühler
Heimatbriefes erscheint zum**

1. Juni 2018

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

2. Mai 2018

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Stellvertretender Vorsitzender

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosdall
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Gestaltung

Christian Sender
Wilhelm-Külz-Straße 1b
31675 Bückeburg
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich
einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer
Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.